



WIE LÄSST SICH „MEIN KAMPF“ EDIEREN?

Statement Dr. Christian Hartmann, Leiter des Projekts „Hitler, Mein Kampf. Eine kritische Edition“

Die Edition eines Buchs wie „Mein Kampf“ ist ein Unternehmen für sich. Mit den vielen anderen Editionen und Editionsreihen der Geschichts- und auch der Literaturwissenschaft ist ein solches Projekt nur teilweise zu vergleichen, wenn überhaupt. Denn in diesem Fall geht es nicht um die Veröffentlichung einer einzigartigen, abgelegenen Quelle – es geht um die Reproduktion eines Massenprodukts. Auch wissen wir vergleichsweise wenig über die Entstehung von „Mein Kampf“. Alle Manuskripte, mit der etwa eine historisch-kritische Rekonstruktion des Entstehungsprozesses dieses Buchs möglich wäre, sind bis auf wenige Splitter verschollen.

Vor allem aber: „Mein Kampf“ ist viel mehr als nur eine historische Quelle. Dieses Buch war und ist ein Symbol; daran hat sich bis heute nichts geändert. Geändert hat sich nur der Charakter dieses Symbols. Von den Nationalsozialisten zum „Buch der Deutschen“ stilisiert, zur „Bibel des Nationalsozialismus“ gilt „Mein Kampf“ inzwischen gewöhnlich als eine Art Gral des Bösen, gewissermaßen als das gedankliche Zentrum einer menschenverachtenden wie mörderischen Ideologie, deren Verwirklichung schließlich in der größten Katastrophe endete, welche die Geschichte kennt. Dass Hitlers Buch daneben immer noch seine Fans besitzt, selbst wenn deren Zahl – zumindest in Deutschland – überschaubar bleibt, veranschaulicht noch einmal den Charakter und möglicherweise auch das Potenzial dieser Schrift. Sie lässt sich nicht edieren wie ein Gedicht von Hölderlin oder ein Protokoll über eine Sitzung der Reichsregierung.

Ansatzpunkt für das Projekt „Hitler, Mein Kampf eine kritische Edition“ ist vielmehr die Idee einer Edition mit Standpunkt. Das ändert nicht das Geringste am wissenschaftlichen Charakter dieser Edition, die im Übrigen auch nicht polemisch angelegt ist. Doch will diese Edition nicht nur einige knappe Erläuterungen liefern oder es bei wenigen Hinweisen auf die Textvarianten in den über 1.000 Auflagen belassen. Vielmehr scheint eine Edition von Hitlers Buch nur dann sinnvoll, wenn der gesamte Text, Satz für Satz, systematisch erklärt, kontextualisiert und vor allem in seinen Aussagen kritisch geprüft wird. Aus dieser Arbeit, die im August 2012 begann und im November 2015 auslief, haben sich schließlich zehn Kategorien der Kommentierung entwickelt, bzw. über 3.700 Anmerkungen, verteilt auf die insgesamt 27 Kapitel von Band I und II von „Mein Kampf“.

Die Zielsetzung dieser zehn Kategorien können veranschaulichen, wie umfassend dieser editorische Ansatz ist; es geht im Einzelnen um die (1) *Prüfung und Korrektur biografischer Angaben*, um die Frage nach (2) *Hitlers Quellen*, um Hinweise auf die (3) *Ideengeschichtlichen Wurzeln* seiner Schrift in der deutschen und europäischen Geistesgeschichte, um die (4) *Berichtigung sachlicher Fehler*, um eine (5) *Zeitgenössische Kontextualisierung*, um die (6) *Erklärung zentraler ideologischer Begriffe*, um (7) *Sachinformationen*, um die (8) *Korrektur falscher oder einseitiger Darstellungen*, um die Frage nach den (9) *Übereinstimmungen*, die zwischen Hitlers Schrift und der nationalsozialistischen Politik während der Jahre 1933 bis 1945 bestehen und schließlich natürlich auch um die Frage nach den entsprechenden (10) *Widersprüchen*. Allein die beiden zuletzt genannten Kategorien, die quasi den Blick in die Zukunft von Hitlers 1925/27 erschienenem Buch werfen, machen noch einmal deutlich, dass es sich hier um eine Edition sui generis handelt, um ein editorisches Konzept, das speziell für ein Vorhaben entwickelt wurde, das sich sowohl an die Wissenschaft wie auch an die Öffentlichkeit richtet und das zudem auch eine gewisse zeitliche und regionale „Nachhaltigkeit“ besitzen soll.

Daraus ist dann am Ende so etwas wie eine „Gegenrede“ zu Hitlers Schrift entstanden, die sich zunächst einmal über den Anmerkungsapparat dieser Edition verteilt, auf insgesamt etwa 1.650 Seiten, die nicht allein Hitlers Buch im Seitenumbruch der Erstausgabe von 1925/27 abbilden sowie die damals noch existente Teilung von „Mein Kampf“ in zwei Bände. Auch die Einleitung dieser Edition von 84 Seiten sowie die knappen, meist einseitigen Einführungen zu jedem der insgesamt 27 Kapitel verstehen sich als Erklärung sowie als kritische Rezeption einer Schrift, deren größtes Gefahrenpotenzial weniger darin bestehen dürfte, dass es sich bei „Mein Kampf“ über weite Strecken um eine aggressive wie ordinäre Hasspredigt handelt. Viel gefährlicher erscheinen drei andere Aspekte: Hitlers Anspruch auf Weiterklärung im Sinne einer primitiven, aber eingängigen Dichotomie von Gut und Böse, die Unverbindlichkeit seiner ideologischen Verheißungen und schließlich das wirkungsvoll gehandhabte Prinzip einer Darstellung, die sich oft präsentiert als eine nicht immer leicht aufzulösende Mischung aus Tatsachen, Halbwahrheiten und Lügen. Genau hier ist der Historiker gefordert. Es geht im Falle dieser Edition nicht nur um die wissenschaftliche Aufbereitung einer zentralen Quellen der Zeitgeschichte, diese Edition soll auch den Mythos „Mein Kampf“ beenden – so, wie das dem Institut für Zeitgeschichte auch mit dem „Täterort“ Obersalzberg gelungen ist.